



Das Kind zur Adoption freigeben? Lieber nicht.

«Der Junge soll der Vater meines Kindes werden?»

Wenn Jugendliche Kinder kriegen

Vor wenigen Jahren hat Sofia (17) noch mit Puppen gespielt. Jetzt ist sie Mutter. Auch in der Schweiz haben Teenager immer früher Sex – oft zu früh.

TEXT: Christoph Kohler

Wenn Sofia mit ihrer Tochter im Kinderwagen spazieren geht, dann nicht im gold-rot-braunen Herbstwald vor der Tür, sondern in Liestal oder, noch besser, in Basel. Dort kann sie während des Spaziergangs tun, was alle in ihrem Alter am liebsten tun: shoppen, kafele.

Sofia ist 17 Jahre alt und Mutter. Mit ihrer drei Monate alten Tochter Samantha wohnt sie in einem Mutter-Kind-Wohnheim bei Liestal – nicht ganz freiwillig. Wegen der schwierigen Verhältnisse daheim, die das Kindeswohl zu gefährden drohten, durfte Sofia nach der Geburt nicht zurück zu ihrer Mutter nach Hause. Und der Vater ihres Kindes, ein arbeitsloser Koch, ist nach der Geburt erst mal abgehauen. Heute hat sie mit ihm sporadischen SMS-Kontakt. Beruflich darf sie in

ihrem zweiten Anlehrjahr als Coiffeuse gerade einmal Locken wickeln für 450 Franken im Monat. Hinzu kommen 200 Franken Kindergeld. Es wäre untertrieben, zu sagen, Sofia befinde sich in einer schwierigen Situation. Andererseits: Wenn sie die kleine, strahlende Samantha in ihren Armen hält, dann sagt sie, ihr Kind sei das Schönste im Leben.

Sofia ist kein Einzelfall. Zwischen 2000 und 2005 sind über 1600 Teenager zwischen 15 und 19 Jahren in der Schweiz Mütter geworden, mehr als in den Jahren zuvor. Dr. med. Patricia Stohrer, Leiterin der Notrufstelle SHMK (Schweizerische Hilfe für Mutter und Kind), begründet die Zunahme damit, dass Jugendliche immer früher sexuell aktiv würden – oft zu früh, um sich mit dem Thema Verhütung und Mutterschaft ernsthaft auseinanderzusetzen. Das zeigt sich auch an der steigenden Abtreibungsrate unter Teenagern in der Schweiz. Keine abgeschlossene Ausbildung, kein Geld, manchmal kein fester Partner – da erscheint ein Schwangerschaftsabbruch oft als einfachste Lösung.

DICKER BAUCH WEGEN SCHOKOLADE? __ Für eine Abtreibung war es zu spät, als Sofia das erste Mal in ihrem Leben einen Frauenarzt aufsuchte. Lange hatte sie gewartet. Die Freundinnen hatten sie geneckt wegen ihres dicker werdenden Bauches. Und Sofia beschloss, weniger



«Ich hab ein Kind im Bauch, nicht Fast-Food.»



Szenenbilder aus dem Film «Juno», ©2008 Twentieth Century Fox Home Entertainment LLC. All Rights Reserved.

Schokolade und Stracciatella-Eis zu essen. Bis auch die Chefin sie zum Arztbesuch drängte. Schon beim ersten Blick auf ihren Bauch runzelte der Frauenarzt die Stirn, die Ultraschallbilder lieferten die letzte Gewissheit. Und Sofia lief heulend nach Hause.

Ohne es bemerkt zu haben, war Sofia im fünften Monat schwanger. Sie sagt, sie habe ihre Monatsblutungen weiterhin gehabt, was selten vorkommt. Und den wachsenden Bauch habe sie den Süßigkeiten angelastet. «Es liegt nicht nur an der Aufklärung», sagt Patricia Stohrer. «Teenager sind in diesem Alter auch risikobereit, sorglos und neugierig. Sie denken, ihnen passiere doch nichts.» Zudem wachsen Jugendliche in einer Welt auf, die nie sexualisierter war als heute. Von virtuellen pornografischen Bildern und Filmen sind sie oft nur einen Mausklick entfernt. «Jugendliche stehen immer stärker unter Druck, beim Thema Sex mitreden zu können», sagt Stohrer.

IN DEN USA JEDES ZEHNTE KIND VON TEENAGER __

Was tun? Ein Blick in die USA zeigt, dass christlich-konservative Normen allein nicht geeignet sind, die Geburtenrate unter Teenagern zu senken. Dort werden 10 Prozent aller Kinder von Teenagern geboren. Eine so hohe Quote weisen sonst nur Entwicklungsländer auf, in der Schweiz ist sie acht Mal niedriger. Angeführt wird die Statistik ausgerechnet von den religiös-konservativen

Südstaaten, wo George W. Bushs 176 Millionen Dollar teures Sexualerziehungsprogramm – Kein Sex vor der Ehe! – besonders beliebt ist.

Werden Teenager zu Müttern, dann brauchen sie Unterstützung. Vielfach helfen die Eltern oder zumindest der Vater des Kindes mit. Bei Sofia half niemand. Deshalb wohnt sie heute mit ihrer Tochter in einem betreuten Mutter-Kind-Wohnheim. Dort lernt sie, eine verantwortungsvolle und verlässliche Mutter zu sein. Ziel ist, Sofia später eine stabile Lebensführung «draussen» zu ermöglichen. Dazu gehört auch eine berufliche Perspektive. Wenn sie in einem Monat ihre Anlehre wieder aufnimmt, wird sie Samantha tagsüber im heimeigenen Hort abgeben können. Nach Abschluss der Anlehre hofft sie, einen Job bei der Migros zu finden und mit Freund und Kind einen eigenen Haushalt zu gründen.

WEITERE INFORMATIONEN:

- > Schweizerische Hilfe für Mutter und Kind (SHMK):
info@shmk.ch, Gratisnummer 0800 811 100
- > Mutter-Kind-Haus «Auf Berg»: 061 915 95 00,
www.aufberg.ch

📺 Schauen Sie den Trailer auf www.oekk.ch/magazin